

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 79-1 (2023)

Erstellt: 2023-10-19

lutatis zu demselben Thema auf genusbedingte Topoi zurück, derer sich beide Autoren bedient hätten. Der lesenswerte Band wird durch mehrere Indices, darunter auch ein Hss.-Register, gut erschlossen.

M. W.

Handbook of Stemmatology. History, Methodology, Digital Approaches, ed. by Philipp ROELLI, Berlin / Boston 2020, De Gruyter, VI u. 688 S., Abb., ISBN 978-3-11-067417-0, EUR 119,95. – Den im Deutschen (will man nicht zu „Stemmatologie“ greifen) schwer wiederzugebenden Begriff „stemmatology“ (oder auch „stemmatics“) definiert der Hg. als „the parts of textual criticism dealing with the genealogical dependencies between witnesses of texts“ (S. 3), mithin als ein recht disparates Feld zwischen Überlieferungsgeschichte und Editionswissenschaft. Dies und die zunehmend zur Unbeherrschbarkeit größerer Themenfelder durch Einzelpersonen führende Spezialisierung in den Geisteswissenschaften spiegeln sich in der Anlage des Bandes insofern wider, als nicht nur insgesamt 38 Vf. für die einzelnen Beiträge verpflichtet, sondern die acht Großkapitel, in welche sich dieselben gliedern, von acht „Kapitel-Hg.“ (die auch jeweils für die Einleitung zum Kapitel verantwortlich zeichnen) konzipiert wurden. Behandelt werden 1) Textual traditions (Überlieferungsgeschichte im engeren Sinne mit ihren materiellen Grundlagen wie Beschreibstoffen usw.), 2) The genealogical method (eine Geschichte der Textkritik seit dem antiken Alexandria über Lachmann bis ins 21. Jh.), 3) Towards the construction of a stemma (Einordnung von Textzeugen, indirekte Überlieferung, Kollation usw.), 4) The stemma (Definition von Begriffen wie Stemma, Archetyp usw.; Problem von Kontaminationen), 5) Computational methods and tools (Anwendung von Methoden der IT), 6) Editions (Typen von Editionen etc.), 7) Philological practices (Bereiche wie Textkritik des Neuen Testaments, altgriechischer Texte usw. als Fallstudien) und 8) Evolutionary models in other disciplines (entsprechende Modelle in anderen Disziplinen wie Anthropologie, Linguistik etc.). Die Beiträge stellen für alle, die an diesem Thema interessiert sind, eine durchaus anregende und interessante Lektüre dar, wenngleich man bei Publikationen auf diesem Feld erfahrungsgemäß immer wieder zu demselben Ergebnis kommt, das der Hg. erfreulicherweise gleich in der Einleitung festhält (S. 4): „The often heated debates about the possibilities of scientific methodology in the study of texts are, unfortunately, too often pursued by people who have never edited a text themselves ... Our discipline is to such an extent a practical art (*ars*) that it can hardly be grasped without getting one's hands dirty by trying for oneself.“ Das kann nur mit allem Nachdruck unterstrichen werden.

M. W.

Norme per la descrizione dei manoscritti, a cura di Teresa DE ROBERTIS / Nicoletta GIOVÈ MARCHIOLI (Manoscritti datati d'Italia. Strumenti 1) Firenze 2021, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, XIII u. 97 S., ISBN 978-88-9290-047-9, EUR 18. – Die erstmals im Jahr 2000, dann in zweiter Auflage 2007 publizierte Handreichung für die Mitarbeiter am Catalogo dei manoscritti datati d'Italia wird nunmehr, zugleich Auftakt einer neuen Ergänzungsreihe zum CMD-I, erneuert und in ajourierter Form vorgelegt. Die Modifikationen der „Norme“, die

nicht nur die Beschreibung der Hss. selbst, sondern auch deren Auswahl, die Gestaltung des Einleitungsteils jedes Bandes mit den entsprechenden behandelten Fonds wie auch jene des Tafelteils regeln, betreffen u. a. die Richtlinien zur Auswahl des Materials und die Transkriptionsregeln (vor allem für Texte in Volgare), welche weiter präzisiert werden.

M. W.

-----

Archive der Grafen und Freiherren von Helmstatt. Urkunden, bearb. von Konrad KRIMM unter Mitarbeit von Christa BALHAREK / Dirk HAINBUCH (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 40) Stuttgart 2020, Verlag W. Kohlhammer, 870 S., Abb., ISBN 978-3-17-035358-9, EUR 85. – Die Archive der auf den staufischen Reichsministerialen Raban von Wimpfen zurückgehenden Grafen und Freiherren von Helmstatt haben durch die Wirren der französischen Revolution, Ausgliederungen Koblenzer Teilbestände, Verkauf von Stücken an das Landesarchiv Saarland und nennenswerte Diebstähle durch den Hobby-Historiker Hermann Peter Barth stark gelitten und sind nun auf den Bestand 69 im Generallandesarchiv Karlsruhe (ca. 1200 Nummern), den Bestand Helm-U im Landesarchiv Saarbrücken (ca. 650 Nummern), den Bestand 54 H im Landeshauptarchiv Koblenz (ca. 140 Nummern) und den Bestand T 100 im Landesarchiv Speyer (15 Nummern) verstreut. Der Gewinn des vorliegenden Archivinventars besteht darin, diese verstreute Überlieferung in langjähriger Kärnerarbeit seit Ende der 1970er Jahren virtuell zusammengeführt zu haben. Nach einem kurzen Überblick zur Familiengeschichte von Peter STEUER (S. 9–15) und zur Archivgeschichte von Konrad KRIMM (S. 15–22) werden die knapp 2050 Regesten unterteilt in „Regesten von Helmstatt“ (S. 51–563), „Verträge und Prozesse helmstattischer Untertanen im Kraichgau“ (S. 564–577), „Vorprovenienzen“ (S. 578–723) und „Fremdurkunden, Fragmente, lose Siegel“ (S. 723f.). Die Erschließungstiefe variiert jedoch erheblich: Während für die Karlsruher Urkunden ausführliche Vollregesten geboten werden, findet man für die Stücke aus anderen Archiven lediglich Aussteller, Datum und Inhaltsstichworte; auf Siegelbeschreibungen wurde gänzlich verzichtet. Erschlossen werden die Regesten durch Konkordanzen zu den Bestellnummern (S. 725–782) sowie ein kumuliertes Orts- und Personenregister (S. 783–870), das aufgrund fehlender Querverweise und mangelnder Vereinheitlichung freilich nur bedingt hilfreich ist. Ungeachtet dieser Monita stellt dieses Archivinventar jedoch einen wichtigen Zugang zu den Quellen des Oberrheins bereit.

S. P.

Michael SCHLACHTER, Der Bestand „Stadtarchiv Mainzer Zeit (SMZ)“ im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg 15 (2022) S. 45–54, gibt einen Einblick in einen zentralen älteren Archivbestand. Das „Stadtarchiv Mainzer Zeit“ ist grundlegend für die Erforschung der Geschichte der Kurmainzer Residenzstadt Aschaffenburg seit dem späten MA; bis vor kurzem war der Bestand jedoch aufgrund fehlender Erschließung kaum auswertbar, was sich jetzt geändert hat. Joachim Kemper